

Brüderlichkeit ... bis zur Feindesliebe (Mt 5, 17 / 43 - 44)

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte hält in ihrem ersten Artikel fest:

«Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.»

Auch wenn einige Länder wie Frankreich diesen Begriff in ihren republikanischen Leitspruch aufgenommen haben, kann das Praktizieren von Brüderlichkeit zwischen den Bürgern nur schwer durch Gesetze geregelt werden. Die Staatsoberhäupter können ihre Landsleute nur dazu anhalten.

So hat zum Beispiel 2017 die protestantische Vereinigung Frankreichs anlässlich des Jubiläums der Reformation zur Parole aufgerufen: *Brüderlichkeit leben!*

Brüderlichkeit kann definiert werden als «die universelle Liebe, die alle Mitglieder der Menschheitsfamilie vereint». So wird aus Brüderlichkeit Liebe; Gefühle, die übrigens von Gläubigen und Nicht-Gläubigen geteilt werden können. Die Maxime «Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.» bildet die Goldene Regel – ein ethischer Grundsatz, der generell in den meisten Religionen und Kulturen gültig ist. Die Liebe zu denen, die uns lieben, Liebesbeziehungen, die Liebe zu unseren Geschwistern, zu unseren Freunden, zu unserem Volk - kann sowohl ein Christ als auch ein Atheist empfinden.

Doch die christliche Liebe geht weiter als das Gefühl oder die Zuneigung. Sie ist nicht auf Sympathie gegründet, nicht auf Verbundenheit mit anderen Menschen, die uns ähnlich sind. Sie ist auch nicht eine moralische Tugend, die der Mensch mit Taten versucht zu erreichen, mit dem Endziel, seine Eigenliebe zu bestätigen.

Der Apostel Paulus charakterisiert die Liebe so (1Kor 13, 4-7):

«Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.»

Bereits im Ersten Testament bringt das Buch Levitikus zum Ausdruck (Lev 19, 18):

«... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.»

Später, im Buch Ezechiel steht geschrieben (Ez 33, 7 - 9), dass Gott uns alle zu Wächtern macht, die verantwortlich sind für die Handlungen unserer Brüder und Schwestern.

Im Evangelium von Johannes (Joh 13, 34-35) erklärt Jesus seinen Jüngern, wie sie sich verhalten sollen: «*Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.*»

Jesu Anweisungen sind eine Einladung, aus uns selbst herauszukommen und in Frieden mit unseren Brüdern und Schwestern zu leben. Wir alle sind Gottes Kinder und in diesem Sinne gerufen, einander zu lieben wie Brüder und Schwestern. Jesu Anweisungen zeigen uns ein Ideal, welches Abkehr fordert von unseren Vorlieben, Wünschen, Sympathien wie auch von unseren Abneigungen, Antipathien, unserem Hass. Dieses Ideal verlangt, sich dem anderen zuzuwenden, sich vom anderen betreffen zu lassen und ihm Empathie entgegenzubringen.

Sich gegenüber seinen Nächsten so zu verhalten, entspricht jedoch nicht unserem Naturell. Es verlangt sogar Anstrengungen unsererseits. Doch wir wissen, auf dem Weg, Jesu Gebote zu befolgen, sind wir nicht allein. Ausserdem offenbart uns das Evangelium, dass wir von Gott geliebt sind. Die Vorbedingung, dass wir unsere Brüder lieben könnten, ist also erfüllt. In Anbetracht dessen, dass die Liebe für die, die uns lieben, wie von selbst gelingt, bringt uns Jesus dazu, einen Schritt weiterzugehen: «unser Feinde zu lieben» (Mt 5, 43-44).

Doch wer sind unsere Feinde?

Zur Zeit Jesu konnten diese die politische Macht der Römer sein, die religiösen Autoritäten (sie betrachteten Jesus und seine Jünger als Gesetzesbrecher), die Samaritaner, ... Heute könnten es, ohne Terroristen und Extremisten aller Art zu vergessen, im übertragenen Sinn einfach Menschen sein, die anders sind als wir: jene, die nicht die gleichen politischen, religiösen, moralischen oder staatsbürgerlichen Ansichten vertreten, nicht denselben gesellschaftlichen Status, dieselbe Kultur oder dieselbe Bildung haben, den gleichen künstlerischen Geschmack, die gleiche Sprache ...
Unsere Feinde lieben...

Zugegeben, für die meisten von uns ist dieses Konzept alles andere als selbstverständlich und naturgegeben; es ist sogar schockierend, auch für viele Gläubige. Doch für Jesus führt uns die Feindesliebe heraus aus unserem eigenen Hass, um echte, authentische und unvoreingenommene Liebe zu pflegen.

Jesus erinnert uns eben gerade an den aussergewöhnlichen Charakter der christlichen Liebe (Mt 5,47). Wenn wir Christus folgen wollen, müssen wir uns konsequenterweise von Jesu Christi Liebe durchdringen lassen, von Ihm, der für uns bis zum Kreuz gegangen ist und am Kreuz für seine Feinde gebetet hat. Die Feindesliebe führt den Jünger auf dem Kreuzweg und in die Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten.

ACAT bearbeitet seit über 40 Jahren Fälle von Menschen, die Opfer von Folter und grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung geworden sind. ACAT interessiert sich jedoch auch für die Urheber dieser Folterungen, für die Täter, welche mit *Feinden* gleichgestellt werden können.

ACAT fordert zunächst, dass die Urheber dieser Verbrechen, jene die gefoltert, Leben gefährdet, die Integrität oder die Menschenwürde verletzt haben, vor Gericht gestellt und zu einer angemessenen Strafe verurteilt werden (unter absolutem Ausschluss der Todesstrafe). Aber ACAT vergisst nicht, dass die Täter und die Folterer auch menschliche Wesen sind; unsere Brüder und Schwestern vor Gott. Deshalb unterstützt ACAT zum Beispiel die Justiz, welche dem Täter erlaubt, sich zu ändern, sich wiederaufzubauen, sich wieder einzugliedern.

In diesem Sinne befürwortet ACAT Bemühungen für eine sogenannte wiedergutmachende¹ Justiz.

Deshalb will ACAT in der nächtlichen Gebetswache 2018 nicht nur für die Opfer, sondern auch für die Täter beten, denn Gottes Liebe gilt allen.

So wollen auch wir diese Brüderlichkeit weiterleben ... bis zur Feindesliebe, denn die Feinde sind, wie wir, Gottes Kinder.

François Walter | ACAT-Frankreich

Übersetzung: ACAT-Schweiz

¹Englisch: Restorative Justice. Für diese steht vor allem der französische Pfarrer Brice Deymié, nationaler Gefängnisseelsorger des Protestantischen Bundes Frankreichs

Alle Bibelzitate: Einheitsübersetzung 2016